Bavar.
4256

Bavd. 4256

Digitized by Google

Rede z. Eröffnung der
bayr. Ständeversammlung
v. d. prot. Kirche. München,
22. III. 1848.

8° Bavar.
4256

Faber

die Rede ist, wie Stil u. Ausdrucksweise mir
darthun, von

dem Oberkonsistorialrat u. Ministerialrat
D Faber,
I. Hauptprediger

der Stil u. die Redeweise des hr. Oberkonsistorialrat
D Bonsch ist wärmer u. unmittelbarer
weniger reflektiert.

19 25/8 15.

[illegible]

Rede

zur

Eröffnung der bayerischen Ständeversammlung

in der

protestantischen Kirche zu München gehalten

am 22. März 1848.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Auf besonderes Verlangen gedruckt.

München, 1848.

Gedruckt bei Georg Franz.

5 a

Digitized by Google

8° Bavar
4256

Digitized by Google

Text: Pſalm 25, 12.

„Wer iſt, der den Herrn fürchtet?
Er wird ihn unterweiſen den beſten Weg.“

Zu ernſtem verantwortungsvollem Werke ſind die Stände des Reiches gegenwärtig hier verſammelt, zu einem Werke, das niemals leicht, in dieſen Tagen noch zehnfach ſchwerer worden iſt durch die Umſtände, die mit ihrer Berufung zuſammenfielen, durch die Aufgaben, die zu löſen ihnen obliegt. Ein plötzlicher Sturmwind hat den lange Zeit her ſo ſtill hinſchleichenden Gang unſerer öffentlichen Verhältniſſe mit einem Male in unaufhaltſame Bewegung fortgeriſſen; wir haben in wenig Wochen mehr erlebt, als man ſonſt von Jahrzehenden gewagt hätte, ſey es zu fürchten, ſey es zu hoffen. Erſchütternde Ereigniſſe hat uns faſt jeder Tag gebracht. Einen König haben wir verloren auf ſchmerzliche Weiſe, an deſſen Namen ſo viele theuere Erinnerungen ſich knüpfen. Einen neuen König haben wir gewonnen, von dem jetzt Alle Alles hoffen und verlangen werden. Möge ſein Regiment geſegnet ſeyn und unter ſeinem Scepter uns der Friede und die Ruhe werden, welche wir erſehnen. Aber ſo vieles unerwartet Eingetretene zu ordnen, zu befeſtigen, zu ſchlichten, Sicherheit für die bürgerliche Wohlfahrt, Kraft nach Auſſen, Friede von Innen neu zu begründen, das iſt die Arbeit mehr als Eines Tages; an ihr mitzuhelfen ſind die Stände einberufen. Wer iſt, der das Gewicht nicht fühlte, das damit auf ſie gelegt iſt? Wer iſt, den nicht die ernſte Frage: was ſoll nun werden und was iſt zu thun? die Blicke aufwärts richten lehrte zu dem, von welchem der Apoſtel uns bezeuget: So Jemand Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich Jedermann, und rücket es Niemand auf, ſo wird ſie ihm gegeben werden (Jakob. 1, 5.).

Ja wahrlich, Weisheit iſt das wichtigſte Bedürfniß für

Digitized by Google

Jeden, der jetzt mit zu rathen und mit zu handeln hat bei Lenkung des vom Sturm ergriffenen Staatsschiffes, Weisheit von oben her; sie zu erlangen zeigt uns unser Text den Weg. Auf ihre Wurzel, ihre Früchte laßt nur mit Wenigem mich hindeuten. Gott helfe, daß Sein Wort recht getheilt und willig aufgenommen werde.

Die Wurzel aller wahren Weisheit ist die Furcht*) des Herrn; sie ist der Weisheit Anfang! Wer ist, der den Herrn fürchtet? heißt es in unserem Texte: Er wird ihn unterweisen den besten Weg. Die Furcht des Herrn ist auch die Beschirmerin der Throne; die Furcht des Herrn ist die Bewahrerin der bürgerlichen Freiheit und der bürgerlichen Ordnung. Ohne sie kann keine Obrigkeit bestehen; ohne sie giebt es keine treuen Unterthanen, sondern nur Tyrannen oder Knechte. Daß sich die Obrigkeit von Gottes Gnaden nennt, ist für sie eine Mahnung, wem sie ihr Amt verdankt, wem sie für dessen Führung verantwortlich ist, damit sie nicht vergesse sich zu sagen: die Stellung, die ich habe, ist mir übertragen; Gott hat die Pflicht des Amtes auf mich gelegt und an die Pflicht knüpft sich mein Recht. Hinwiederum der Obrigkeit unterthan seyn, weil sie von Gottes Gnaden besteht, ist eine Unterwerfung, wie sie dem freien Mann geziemt, der keines Menschen Knecht seyn will, der aber sich in Gottes Ordnung fügt mit willigem Gehorsam. Darin müssen die Regierenden und die Regierten Eins seyn; vor diesem Satze müssen sie sich beide beugen; dann mögen sie weiter mit einander handeln und Recht und Pflicht abwägen, wie es sich gebührt, und helfen, bauen,

*) Daß unter Furcht des Herrn hier und so oft der Ausdruck in der Rede vorkommt, nicht ein knechtisches Beben vor Gott, sondern die kindliche Scheu vor Seinem Angesicht gemeint ist, in der ein Joseph sagt: Wie sollte ich ein so groß Uebel thun, und wider Gott sündigen! ist aus dem Sprachgebrauch der heiligen Schrift, wie aus der Erläuterung, die das Wort im Zusammenhange der Rede findet, hinreichend klar.

Digitized by Google

bessern, wo es noth thut. Wo aber jener göttlich gelegte Grund des Verhältnisses zwischen Obrigkeit und Unterthanen verkannt oder zu einem bloßen Spielball im Dienste des Eigenwillens und der Willkühr gemißbraucht wird, es sey von welcher Seite es geschehe, von oben oder unten, da erfolgt nicht Fortschritt und Verbesserung, sondern früher oder später Umsturz. Die Erfahrung hat es gelehrt schon mehr als einmal. — Besorge Niemand, es möchte durch die Anerkennung dieses Satzes, daß man der Obrigkeit gehorchen müsse aus Gottesfurcht und um des Herrn willen, ein Joch befestiget und Bande wieder angezogen werden, deren man eben ledig zu werden sich bemüht hat. Selbstsucht und Eigennutz und Heuchelei erzeugt den Knechtssinn, und hat ihn von jeher gepflanzt und ausgebreitet und wird es ferner zu thun nicht ermangeln. Aber die Furcht des Herrn macht die Herzen frei. Den Mißbrauch ihres Namens decket auf, wo ihr ihm begegnet, und den Heuchelschein zerreißet! Aber dem Herrn gebt die Ehre, daß Er es ist, dem man allein mit Freiheit dient, und nur um seinetwillen mit Freiheit auch den Menschen, die Er über uns gesetzt hat; und glaube Niemand, daß es Knechtssinn gebe bloß den Fürsten gegenüber: nein, er ist überall zu finden, wo nicht das Herz in Gottes Zucht und Liebe frei worden ist, und es ist einerlei, ob ich dem König schmeichle, ob dem großen Haufen; wenn ich die Wahrheit und Gerechtigkeit verläugne, so ist es schändlich und schimpflich, es geschehe nun zu Liebe wem es wolle. Mit Recht hat darum unsere Kirche von jeher unerschütterlich darauf gehalten, daß die Furcht des Herrn das Panier sey, zu dem sich Alle schaaren müssen, welche wirklich Freiheit wollen; denn es ist nur die Wahl uns vorgelegt, ob wir Gott fürchten wollen über Alles, — oder wir verfallen unzweifelhaft den Banden der Menschenfurcht, und mögen wir dann unsere Herren wechseln wie wir wollen, die Gesinnung dabei bleibt dieselbe; der faule Baum wird niemals gute Früchte tragen. Wer aber in Got-

Digitized by Google

tes Furcht steht, der ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht, das geräth wohl. Der Freiheitsbaum, der in den Flugsand der Willkühr und der Zügellosigkeit des Augenblickes nur eben eingesteckt ist, wird vom Sturm hinweggefeget werden. Die Freiheit, die in Gottes Furcht und Ordnung wurzelt, wird ihren Schatten Heil und Segen spendend über Könige und Völker breiten.

Aber mit ihr verbunden und von ihr getragen ist eine zweite Tugend, die frei geborne Tochter einer edeln Mutter, nemlich volle Offenheit und Wahrheit. Versuchen wir es nicht zu läugnen, es hat oft und viel an ihr gemangelt und auf allen Seiten. Wenn man die Wahrheit nicht wollte, hat es jemals gefehlt an solchen, die bereitwilligst zum Dienste der Unwahrheit sich brauchen ließen? Wie viel Baukünstler standen stets bereit zu helfen, wenn es galt einen Schaden, welchen man abzustellen nicht Muth und Kraft besaß, mit losem Kalk zu übertünchen! Und was ist damit ausgerichtet und gewonnen? Daß wir Erschütterungen erleben mußten, die alle Grundlagen unsers öffentlichen Bestandes in Frage brachten! Hat das die Furcht des Herrn gethan, oder das Gegentheil derselben? Ist aus der Furcht des Herrn jene unheilvolle Klugheit ausgeboren worden, die nur immer rief: Stille, stille, Frieden! und war doch kein Frieden! oder trägt Menschenfurcht und Menschengefälligkeit die Schuld an solchem schweren Schaden? Die reden konnten, reden sollten, schwiegen oder wurden nicht vernommen! Jetzt haben andere des Wortes sich bemächtigt. Mit grellem Schrei haben sie die lange Stille unterbrochen. Ihr Ruf war freilich nicht zu überhören! Aber was ist zu thun und was muß jetzt geschehen? Nichts nöthigeres, als daß alle treuen Herzen, die ihren Gott und ihren König ehren und denen das Wohl des Vaterlandes theuer ist, zusammenstehen und zu einem festen Damme sich verbinden, an welchem sich die losgelassene Wucht des Freiheitschwindels breche; sonst

Digitized by Google

fegt er uns im Sturme jede Bürgſchaft des öffentlichen Wohles und des ſtillen häuslichen Gedeihens hinweg, und wir ſtehen wehklagend an den Trümmern eines Baues, der der Verbeſſerung bedurfte, aber vorſchnell umgeſtürzt ward. Denn es iſt gar ein arger Trug des Herzens, daß es Unterordnung ſo gerne für Eines ſchätzt mit Unterdrückung; daß es die Freiheit ſo leicht verwechſelt mit der Ungebundenheit der Willkühr. Der Freieſte unter allen, deren Fuß jemals die Erde betreten hat, iſt in die Welt gekommen, nicht daß Er Ihm dienen laſſe, ſondern daß Er diene! — Freiwillig herrſchen und befehlen wollen iſt eine ſchlechte Kunſt und das Gelüſten darnach wohnt in jeder Knechtsbruſt. Freiwillig dienen, ſich freiwillig unterordnen, auf eigene Bequemlichkeit verzichten um des Andern Wohl zu fördern, dafür arbeiten und nicht müde werden, Undank verſchmerzen, nicht vom Winde der Meinungen ſich treiben laſſen, ſondern von den ewigen Geſetzen des Rechtes, das von Gott ſtammt, und dafür, wenn es darauf ankommt, Gut und Leben laſſen: darin ſteht das Geheimniß wahrer Freiheit für die Könige und ihre Unterthanen; dieß recht zu üben thut dringend noth in unſern Tagen. Wenn ſolch ein Sinn die ſtändiſchen Berathungen beſeelet und ihr Wirken leitet, dann werden Kind und Kindeskinder noch die Früchte davon ernten und mit dankbarem Andenken dieſe Tage ſegnen.

Ein alſo in der Furcht des Herrn gefaßter Sinn gewährt auch die Freudigkeit und Zuverſicht des Herzens, die der Mann bedarf zu ſeiner Arbeit. Er verhehlt ſich nicht die möglichen Gefahren; er ſucht nicht Hülfe wider ſie in jener leidigen Kunſt des Umſchleierns und Beſchönigens und Umgehens; er haſſet alle Täuſcherei, die Lügen redet. Aber den Herrn hält er für ſeine Stärke; in Ihm iſt er getroſt. Ein freudig Herz erkauft er ſich mit dem offenen Bekenntniß deſſen was verſehen und nicht recht gethan war. Er ſpricht freimüthig und unumwunden aus, wie Daniel es that in jenem köſtlichen Gebete, dem ſo raſch Erhörung folgte: Ja Herr, du biſt gerecht! wir

Digitized by Google

aber, unsere Könige und Fürsten und unsere Väter müssen uns schämen, daß wir wider dich gesündigt haben. Dein aber, Herr, ist die Barmherzigkeit und die Vergebung. Wir liegen vor dir mit unserem Gebete nicht auf unsere Gerechtigkeit sondern auf deine große Barmherzigkeit! (Dan. Cap. 9) Dann aber steht er auch wieder auf in der Kraft seines Herrn, und weiß, Sein Recht muß doch Recht bleiben, und dem werden alle frommen Herzen noch zufallen. So möge auch der heutige Tag für uns ein Buß- und ein Gebettag seyn; das sei die Vorbereitung zu dem Werke, das nun beginnen soll. Was der Psalmist sagt, wollen wir jetzt auch thun (Psalm 123): Siehe wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen, wie die Augen der Magd auf die Hände ihrer Frauen: also sehen unsere Augen auf den Herrn unsern Gott, bis Er uns gnädig werde. Haben wir aber so die Ehre Ihm gegeben, und uns wahrhaftig vor Ihm gebeugt, so fürchten wir uns nicht mehr. Gott ist mit uns! Er wird uns Rath und Kraft und Weisheit schenken. Heilige Hände laßt uns nur zu Ihm erheben sonder Zorn und Zweifel: Er ist der Gott, der gern Gebet erhöret. Mit heiligem Ernste lasset uns das vorgelegte Werk anfassen, mit heiliger Furcht es treiben: mit Furcht und Zittern, nicht vor Dingen oder Menschen, sondern vor dem Einen, der im Himmel und auf Erden Macht hat, mit Furcht und Zittern davor, daß wir nimmer thun und reden möchten, was wider Gottes Wort und Gebot, was wider die Freiheit eines guten Gewissens, was wider die Freudigkeit eines Herzens ist, das auf Gott allein schaut, ob auch der Boden unter unsern Füßen bebe. Er wird ihn wissen zu befestigen und zu erhalten, Er wird die Seinen schützen, Er wird dem Werke, das in Seiner Furcht gethan wird, Fortgang verleihen und ein gutes Ende. In Gottes Namen denn! wenn dieser Ausruf Wahrheit ist bei uns, dann ist der Anfang gut gemacht. Zu seiner Zeit wird er uns freudig rühmen lassen das Werk Seiner Hände! Amen.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Digitized by Google